

## 8. Theologie (23 S.).

Dieser Text wurde am 25/11/24 ergänzt.

Klicken Sie auf das Kapitel, das Sie lesen möchten.

### **Inhalt**

1. Theologie. ....	1
2. Manaismus (Mana-Glaube). ....	5
3. Die Macht einer Formel. ....	7
4. Der Manaismus als "Apokalypse". ....	9
5. Dynamiken. ....	11
6. Animismen. ....	12
7. Seele bewegen. ....	15
8. Manismus. ....	17
9. Die Lebenskraft als Grund der Existenz. ....	21

### **1. Theologie.**

Unter "Theologie" wird hier die Definition dessen verstanden, was "Religion" ("Religion") ist. Wir wollen wissen, wie "religiös" etwas ist und wie es ist.

Wir stellen uns damit außerhalb jeder bestehenden Religion, soweit dies möglich ist, sowie außerhalb jeder "Irreligion" (Atheismus, Agnostizismus usw.). - Wir beginnen also mit dem, was *Nathan Söderblom* (1866/1931), Professor in Uppsala und Leipzig, in seinem soliden Werk, *Das Werden des Gottesglaubens*, Leipzig, 1926-2, 162f.

### **Heilig.**

"Wenn auch der Glaube an Gott neben der Anbetung Gottes für die Religion so bedeutsam ist, so gibt es doch ein noch bedeutsameres Kriterium (Unterscheidungsmerkmal) für das Wesen der Religion, nämlich die Unterscheidung zwischen 'heilig' und 'profan'. (...). Es gibt keine Frömmigkeit, die diesen Namen verdient, ohne die Darstellung des 'Heiligen': 'Fromm' ist derjenige, der das Vorhandensein von etwas Heiligem voraussetzt." - So Söderblom.

### **Theologie.**

Theologie" oder "Theologie" beschäftigt sich mit dem, was heilig ist, und zeigt auf, wie heilig etwas ist und wie es heilig ist.

**Bemerkung.** - Es ist bereits aufgefallen, dass wir anstelle von "Religion" den Begriff "Religion" verwenden. Der Grund dafür ist, dass "re-ligio" im Lateinischen "dem Aufmerksamkeit schenken, was Ehrfurcht gebietet, weil es heilig ist" bedeutet. Dies, während "Religion" schon gleich den Teilbegriff "Gott" einführt und damit eine Art von Heiligkeit privilegiert.

Das Entscheidende in dieser Präsentation wird also sein, das Wesen des Heiligen auszulöschen. Das wird keine leichte Aufgabe sein, unter anderem wegen der Vielzahl von Interpretationen des Begriffs "heilig". Was nicht verhindert, dass sich inmitten der vielen Definitionen eine allgemeine Essenz herauskristallisiert.

### **Aretalogie**

**Bibl. :** S. Reinach, *Cults, myths et religions, III*, 1913-2,293/301 (*Les arétologues dans l' antiquité*).- Der Autor erklärt, wie der altgriechische Begriff "aretalogos" (Erzähler von Wundern) eine neutrale und zwei nicht-neutrale Bedeutungen hat.

**a.- 'Aretè', lateinisch: virtus, fortitudo, bedeutet 'Zeichen der Kraft'.**

So z.B. in dem antiken Ausdruck "tès theias dunameos aretai", wörtlich "aus der göttlichen Lebenskraft ('Macht') die Wundertaten". Taten, die von der göttlichen Kraft zeugen. In diesem Sinne deckt sich der Begriff "dunamis" mit "energeia", (Lebens-)Kraft.

### **Wunder**

Vom lateinischen "miraculum", das Bewunderung und Staunen bedeutet. Eine Übersetzung von "aretè". Im biblischen Sprachgebrauch 'gebura'. Reinach sagt, dass der biblische Begriff "gebura" in *Markus 6,5* auftaucht, wo es heißt, dass Jesus in seiner Heimat aus Gründen des Unglaubens "nicht viele 'dunameis', Wunder, tun konnte".

Das Heilige zeigt sich als kausaler Faktor in und durch Zeichen der Macht - Reinach: "Es ist sicher, dass lange vor dem Triumph des Christentums der Begriff 'aretè' im Sinne von 'Wunder', d.h. Überschreitung der Natur, verwendet wurde." (O.c, 300).

### **b. Pejorative Bedeutung.**

Wir verweilen hier, weil die ganze Darstellung lange Zeit die Unterscheidung zwischen dem wahrhaft Heiligen (Wunder) und dem verdächtigen, ja falschen Heiligen notwendig sein kann.

Im abwertenden Sinne bedeutet "aretalogos" "Fabulierer", also ein Erzähler von dem, was wir hierzulande "Fabeln" nennen. Daher: 'humorvoller Denker', auch 'Quacksalber' (als Heiler). Diese alten Bedeutungen bleiben aktuell, wenn man das aktuelle religiöse Leben betrachtet!

**Bemerkung.** - In 1. Johannes 4,1 heißt es: "Geliebte, glaubt nicht jedem 'Geist' (a.a.O.: Lebenskraft oder Macht), sondern prüft, ob die 'Geister' (a.a.O.: Lebenskräfte) von Gott sind; denn viele falsche Propheten sind in die Welt hinausgegangen."

In der Bibel bedeutet "Geist" ("roeah" oder "ruach") "Kraft" oder "Lebenskraft", die hervorsteht und erstaunt.

Man sieht also, dass "Geist" auch in der Bibel eine meliorative und eine pejorative Bedeutung hat, so wie z.B. der Begriff "aretalogos".

Dies wurde unter dem Begriff "Unterscheidung der Geister" zusammengefasst. Jeder, der sich mit der Erforschung des Heiligen und der Religion als "Sinn des Heiligen" beschäftigt, sollte sich diese Unterscheidung vor Augen halten - nicht, dass das vermutete Heilige nicht zum (weiten) Begriff des Heiligen gehört. Ganz im Gegenteil.

### **Im Übrigen:**

Aus dem Gesagten ergibt sich, dass sowohl diejenigen, die von Machtphänomenen berichten, als auch die Machtphänomene selbst mehrdeutig sind, d. h. in mehr als einem Sinn identifizierbar. Wir betonen dies nachdrücklich angesichts der großen Häufigkeit von verdächtigen Erzählungen. Religion ernst zu nehmen, heißt noch nicht, naiv zu sein - wenden wir uns nun der Macht zu.

### **Modelle.**

Söderblom, o.c, 26, nennt drei Beispiele.

### **Macht im Verhalten von Tieren.**

Das Pferd schwitzt stark und schafft es kaum, die Last nach Hause zu ziehen. Der schwedische Bauer weiß, woran das liegt: "Das Pferd wurde 'maktstulen', seiner Kraft beraubt, ausgeraubt". Ein böser Mensch hat ihm durch "böse Künste" die Kraft "gestohlen".

***Erläuterung:***

***Zwei sind abgelaufen:***

1. Der erste Gang - der "normale" Gang - besteht seit Jahren darin, dass das Pferd die Last mit Leichtigkeit, wenn auch mit o.g.v. Anstrengung, nach Hause bringt.

2. Außerdem: Diesmal erwartet der Bauer, dass die Arbeit mit seinem Pferd normal verläuft.

Aber siehe da: Das Tier fängt an zu schwitzen, kommt mit der Last nur schwer nach Hause. Der normale Weg wird also durch einen anderen Weg "durchkreuzt", der von einem feindseligen Mitmenschen aufgrund "schwarze Künste" in Gang gesetzt wird, d.h. die Kraft des Tieres "stehlen".

Es ist das "Ungewöhnliche", das "Unvorhergesehene" und sogar "Unvorhersehbares" oder "Unvorhersehbare", das den traditionellen Menschen an "Macht" denken lässt, und zwar in ihrer schädlichen Form.

***Macht im menschlichen Verhalten.***

Die Ältesten im Norden sagten von einem Mann, er sei "hamstolinn" - seines "hamr" beraubt -, wenn er sich verrechnet hatte und nicht weiterkam.

***Erläuterung:*** Auch hier wird ein normaler - und daher vorhersehbarer - Verlauf, der erfolgreich ist, von einem schädlichen Verlauf durchkreuzt.

***Macht im Essen.***

Söderblom. - Wer weiß nicht, dass Essen Kraft gibt? Aber nicht jedes Gewürz in gleichem Maße, - nicht der ganze Teller Grütze, nicht jeder ganze Laib Brot. Denn im letzten Rest Grütze am Tellerrand, im letzten Bissen Brot oder im letzten Bissen einer Reihe von gleichzeitig gebackenen Broten, ist die Kraft gemeinsam vorhanden. Man sagt dann "der Kraftbiss".

***Erläuterung***

Der Autor verweilt nur auf dem normalen Weg, d.h. dass die Nahrung noch ihre Kraft besitzt. Essen und Trinken können aber auch "maktstulen" (entmachtet) sein und außer dem bloßen biologischen Nährwert keine Kraft, keinen "heiligen" Nährwert besitzen.

Wir beginnen behutsam, uns eine Vorstellung davon zu machen, was heilige oder 'heilige' Macht oder Kraft bedeuten könnte. Wir kennen das, was man "Kraft" oder "Macht" nennt, auf einer alltäglichen, profanen Ebene, d.h. weit entfernt von Magie. Aber heilige Macht oder Kraft - trotz der Ähnlichkeit in Bezug auf die Wirkungen, unter anderem - ist etwas anderes, und sei es nur, weil sie normalerweise "unsichtbar", "ungreifbar", in einem Wort "unbestimmbar" mit unserer gewöhnlichen Wahrnehmung ist.

Woher wissen dann z.B. schwedische Bauern, dass so etwas existiert und sogar "funktioniert", d.h. Folgen hat? Hier zeigt sich eine Tradition: Man lernt, die heilige Macht vom Vater zum Sohn, von der Mutter zur Tochter zu unterscheiden. Die Tradition schärft eine gewisse Wahrnehmungsfähigkeit in der Sache, die natürlich nicht unfehlbar ist, im Gegenteil, aber doch bis zu einem gewissen Grad verlässlich ist.

Der typische moderne Mensch lebt nicht mehr in und von dieser Tradition. Folglich weist er die fragliche kognitive Fähigkeit nur noch in Ausnahmefällen auf. Diejenigen, die sie in unserer Moderne dennoch besitzen, werden dann als "sensibel" und in starkem Maße als "hellsichtig" oder "hellfühlend" bezeichnet.

Darauf wird später noch eingegangen.

## **2. Manaismus (Mana-Glaube).**

Der englische Missionar *R.H. Codrington* (1830/1922) erklärt in seinem Werk *The Melanesians*, Oxford, 1891, den typisch melanesischen Glauben an Macht wie folgt.

**Nebenbei** bemerkt: Melanesien im Südpazifik umfasst Neuguinea und westpazifische Inselgruppen.

**Man beachte, dass** Codrington den Begriff "übernatürlich" verwendet, "übernatürlich", wobei zu beachten ist, dass im katholischen Sprachgebrauch zwischen "übernatürlich" (paranormal) und "übernatürlich" (nur durch ein Eingreifen des Gottes der Bibel, das strikt über jeder natürlichen Fähigkeit steht, hervorgerufen) unterschieden wird. Das "Mana" oder die heilige Kraft ist im Prinzip nur extra-natürlich und körperlich. Daher übersetzen wir mit "außer-natürlich".

### ***Religion in ihrer melanesischen Ausprägung.***

“Die Religion der Melanesier - so der Autor - besteht in der Theorie im Glauben an eine außerirdische Macht, die an sich unsichtbar ist, und in der Praxis im Einsatz von Mitteln, um diese Macht zum eigenen Vorteil zu kontrollieren.

Der Gedanke an ein höheres Wesen ist ihnen völlig fremd. Es gibt jedoch den Glauben an eine Kraft, die - völlig losgelöst von der physischen Macht - in jedem Fall zum Guten oder Schlechten wirkt. Eine solche Kraft zu besitzen und zu kontrollieren, bedeutet für einen Teil das Größte. Das ist 'Mana'. (...). In der Tat besteht die ganze melanesische Religion darin, sich dieses Mana anzueignen, um es zum eigenen Vorteil nutzbar zu machen, - die Gesamtreligion, - die Zeichen Gebete und Opfer sein”.-

**Notiz.** - Man sieht sofort, dass es besser ist, anstelle von “Religion” “Religion” zu verwenden.

### ***Ein Manastein.***

Codrington - Jemand trifft zufällig auf einen Stein, der seine Phantasie anregt: die Form ist ungewöhnlich, er ähnelt, ich weiß nicht was. Das ist ganz sicher kein Stein wie der Andenstein! Da muss Mana drin sein.

So denkt er an sich selbst. Und er testet seinen Stein: Er setzt ihn an die Wurzel eines Baumes, dessen Frucht er ein wenig ähnelt, oder er legt ihn in die Erde, wenn er seinen Garten anlegt. Eine reiche Ernte am Baum oder im Garten zeigt ihm, dass er Recht hat: Der Stein ist Mana; er besitzt diese Kraft - und weil er sie besitzt, kann er sie auf andere Steine übertragen.” - So viel zu einem Modell.

### ***Kratophanie.***

Krato.fanie” bedeutet “die Tatsache, dass sich die Kraft zeigt”. Der Stein von vorhin hat seine Kraft in den ungewöhnlichen Fruchtbarkeitsphänomenen gezeigt. Dabei sind die verblüffenden Ergebnisse allein auf den Mana-Effekt zurückzuführen. Was nicht heißen soll, dass der traditionelle Melanesier die gewöhnlichen, “natürlichen” Kräfte unterschätzt. Er kennt sie sehr gut. Aber der verblüffende Unterschied in den Ergebnissen veranlasst ihn zu sagen: “Da steckt mehr dahinter. Da ist ma na am Werk”. Das ungewöhnliche Ergebnis “transzendiert” den gewöhnlichen Lauf der Pflanzen.

### ***Unpersönlich, aber sympathisch.***

Codrington - Obwohl es an sich unpersönlich ist, ist das Mana immer mit einer Person verbunden, die es lenkt. Die Geister ('Spirits') haben es immer. Die Seelen der Verstorbenen ("Geister") haben es normalerweise.

Wenn ein Stein scheinbar eine übernatürliche Kraft besitzt, liegt das daran, dass ein Geist mit ihm eins geworden ist. Die Knochen von Verstorbenen besitzen Mana, weil der "Geist" mit ihnen eins ist.

Ein Mensch kann eine so starke Verbindung mit einem 'Geist' oder 'Gespenst' haben, dass auch er Mana besitzt. (...). So ist jede bemerkenswerte Leistung ein Beweis dafür, dass ein Mensch Mana besitzt. Der Einfluss eines solchen Menschen hängt von dem Eindruck ab, den er auf den Geist der Menschen macht, dass er wirklich Mana besitzt, so sehr, dass er ein Führer wird.

Das ist im Wesentlichen das, was der melanesische Manaismus bedeutet: Er ist eine Art Glaube an eine heilige Macht.

### **3. Die Macht einer Formel.**

**Bibl. :** N. Söderblom, *Das Werden des Gottesglaubens*, Leipzig, 1926-2, 81f.

#### ***Der Heiler.***

Der Ausgangspunkt der Tatsache, dass das Wesen der außergewöhnlichen Wirkung der heiligen Kraft bekannt wurde, wurde der Heiler: er war schließlich derjenige, der wusste, was die anderen nicht wussten. Die Darstellung der Kraft erhielt durch das, was über seine Fähigkeit festgestellt wurde, sicherlich einen genaueren Inhalt. Zumindest in den uns bekannten Fällen wird dies in der Regel über ihn und seine Formel als "mana", "brahman", "orenda", "manitoe" (*Anm.:* Begriffe, die bei verschiedenen Völkern die heilige Essenz der betreffenden Kraft bezeichnen) vorzugsweise behauptet.

#### ***Die heilige Formel***

Diese hatte eine Kraft in sich, an die sich die Menschen bei Bedarf wandten. Im Laufe der sprachlichen Entwicklung wurden die Worte archaisch und ihre Bedeutung geriet in Vergessenheit. Aber - um die Kraft der Heiligkeit nicht zu zerstören - wurde das für mule unverändert beibehalten und so von späteren Generationen "gesungen".

#### ***Ein Modell.***

Pater Lejeune (1592/1664) berichtet in La Nouvelle France (1634) von den Gesängen der Indianer wie folgt.

Was ihre abergläubischen Gesänge angeht, so verwenden sie diese bei tausend Gelegenheiten. Ein Magier und ein älterer Mensch, mit dem ich darüber sprach, gaben mir die Erklärung dafür. Sie erzählten von zwei Wilden (*Anmerkung*: die damalige Bezeichnung für "Primitive"), denen einmal in großer Not - sie waren wegen Nahrungsmangels dem Tod nahe - gesagt wurde: "Wenn sie singen, wird ihnen geholfen". So geschah es: wenn sie sangen, fanden sie etwas Essbares - man weiß nicht, wer ihnen diese Anweisung gab.

### ***Seitdem.***

Von da an besteht die ganze Religion dieser Indianer hauptsächlich aus Gesang. Dazu verwenden sie die barbarischen Worte, die ihnen in den Sinn kommen - Lejeune gibt einige dieser Worte aus einem - wie er es nennt - "abergläubischen Ritus wieder, der mehr als vier Stunden dauerte".

### ***Das Heilige unterscheidet sich grundlegend vom Profanen.***

Es wird scharf zwischen gewöhnlichen (exoterischen) Sagen und Liedern und heiligen Formeln unterschieden. - Oft wird die darin enthaltene Macht als das alleinige Recht des Heilers oder eines bestimmten Clans oder Stammes angesehen. Bei den Indianern galt es als Siegelgrabung, wenn man die Gesänge anderer benutzte. So wie manche Indianer persönliche Schutzgeister oder heilige Gegenstände besaßen, hatten sie auch Lieder, die als persönliches Eigentum betrachtet wurden. Ihrer Meinung nach wohnt dem (*Anm.:* heiligen) Lied eine Macht inne, die sich niemand außerhalb seines rechtmäßigen Besitzers aneignen darf.

***Anmerkung*** - Oben wurde der Begriff "gesungen" in Anführungszeichen gesetzt. Der Grund dafür ist, dass das "Singen" von machtvollen Liedern eine sehr angemessene Art der Äußerung beinhaltet, so dass es "Singen" genannt wird. So hat der lateinische Begriff "carmen", der "Lied" bedeutet, auch die Bedeutung von "magisches Lied" (zu verstehen als: heiliges Lied, kraftvolles Lied).

***Anmerkung:*** Denken Sie jetzt nicht, dass nur Primitive in der Vergangenheit das Konzept der "Kraft" kannten: Selbst heute, in "alternativen" Kreisen - wie in dem, was als "New Age" bezeichnet wird - wird das heilige Konzept der "Kraft" oder "Macht" immer noch als grundlegend angesehen.

Aber es ist gut zu wissen, dass diese Traditionen in bestimmten vormodernen Zentren noch heute lebendig sind, wie aus den Texten der Vergangenheit hervorgeht. Wir sagen "vormodern", weil alles, was im engeren Sinne modern ist, große Schwierigkeiten mit dem Grundkonzept der Religion hat.

#### **4. Der Manaismus als "Apokalypse".**

S. Reinach, *Cults, myths et religions*, III, Paris, 1913-2, 284/292 (*L'apocalypse de saint Pierre*), definiert: die Offenbarung von Tatsachen, die sich dem durchschnittlichen Wissen der Menschen entziehen, ist "apo.kalupsis", Offenbarung. Gewöhnlich ist es ein Privilegierter, der der einzige Zeuge oder zumindest der einzige Garant des Offenbarten ist, der "offenbart".

**Bemerkung.** - Die sehr weite Bedeutung wird von C. Kapper et al, *Apocalypses et voyages dans l'au-dela*, Paris, 1987, bestätigt. Dass es sich um eine antike Gattung handelt, beweist das, was N. Söderblom, o.c., 28f. in Codringtons Track sagt.

#### **Kontakt mit Geistern und Seelen.**

Die Melanesier glauben sowohl an Geister, die sich zwar zeigen, aber nicht in irdischen biologischen Körpern, als auch an Gespenster. Sie wenden sich an erstere und an die Mächtigen unter ihnen durch Gebete und Opfergaben, in der Regel Geld.

#### **Kontakt mit Seelen.**

Nur einige Seelen von Verstorbenen besitzen Mana. Sie offenbaren es bald nach dem Tod. Die anderen Seelen geraten in Vergessenheit, denn die Seelen "normaler" Menschen geben nach dem Tod des Körpers kein Mana preis. - Die Melanesier testen dies.

#### **1. Das gerettete Kanu.**

Ganindo wurde durch einen Pfeil getötet, als er mit anderen unter der Führung des Häuptlings Kulandikama Gaeta auf die Jagd nach Köpfen ging, um in seinem Dorf an Stärke zu gewinnen.

**Anmerkung:** Kopffjagd ist offenbar eines der Mittel, um sich das Mana anderer anzueignen. - Nun, bei einer späteren Kampagne blieb das Kanu stecken. Die Leute riefen Namen. Als Ganindos Name ausgerufen wurde, löste sich das Kanu.

**Notiz.** - Dies ist offenbar eine Form der "Offenbarung" dessen, was dem durchschnittlichen Wissen verborgen bleibt. Die mächtige Seele des Angerufenen "offenbart" sich in und durch die rettende Antwort, die sie auf das Flehen gibt.

## **2. Der aufschlussreiche Ratschlag**

Als sie nach Hause kamen, tanzten sie um die Hütte von Ganindo und riefen: "Unser Tindalo (opm.: Bezeichnung für die Seele der Toten) ist mächtig genug, um zu töten!" - Zur Zeit von Codrington wurde dieser Tindalo auf Florida (einer der Salomonen) verehrt.

**Notiz.**- Wir sehen sofort, wie ein Gottesdienst entsteht: wer "Macht" zeigt, wird verehrt - sowohl vor als auch nach dem Tod.

### **Ungleiche Macht.**

Ein Geist oder Lebewesen besitzt mehr Mana als ein anderes. So wagt man es nicht, einen Menschen ohne die Hilfe eines mit stärkerem Mana ausgestatteten zu töten, aus Furcht vor der Seele des Erschlagenen. - Wenn ein Regenmacher, d.h. ein Mann, der das Wetter durch seine Macht beherrscht, keinen Regen verursacht oder einen Sturm beruhigt, so liegt das am Widerstand eines Heilers, der mit stärkerem Mana ausgestattet ist.

### **Reliquien.**

In Notfällen sollte man ein "Amulett" (opm.: Glücksgegenstand) - z.B. einen Zahn, ein Haarbüschel - von einem Mann mit größerer Macht kaufen, denn diese Reliquie ist "voll von Mana" (desjenigen, dem die Reliquie gehört).

### **Harmonie der Gegensätze.**

Dieser Begriff wurde als Grundkonzept von *W.B. Kristensen* eingeführt, bekannt durch seine *Gesammelten Beiträge zur Kenntnis der alten Religionen*, Amsterdam, 1947, - insbesondere o.c, 231/ 290 (*Zyklus und Totalität*). 'Totalität' bedeutet, dass die heilige Kraft zwar rettet (heilt, begünstigt), sich aber z.B. durch eine Art verborgene Gesetzmäßigkeit im Laufe der Zeit in ihr Gegenteil verkehrt (kränkelt, widersetzt).

"Harmonie" bedeutet, dass beide - Heil und Unheil - als die beiden "Gegensätze" in der heiligen Kraft "harmonisch" ineinander passen.

Codrington stellt z.B. fest, dass Mana Krankheit und Heilung bewirkt! Es reguliert das Wetter zum Guten und zum Schlechten (wie hier gerade oben, wo zwei Regenmacher Gegensätze verursachen). Es offenbart Schuld oder

Unschuld, wenn man angeklagt wird (mit den eventuellen Gegensätzen, die von Magiern im Dienste einer der beiden Parteien verursacht werden). Er macht Gift für Gut oder Böse aktiv.

### ***Moral.***

Bei letzterem - der Harmonie der Gegensätze - scheint es, dass Moral im Kontext einer manaistischen Kultur ein sehr dehnbarer Begriff ist.

### **5. Dynamiken.**

G. van der Leeuw, *Phänomenologie der Religion*, Tübingen, 1956-2, 9, fasst zusammen.

**Dynamik** - Van der Leeuws Interpretation der Religion wird als "Dynamik" bezeichnet, weil er die "dunamis", die Macht, betont.

Wir finden - so sagt er - die Darstellung einer "empirischen", d.h. auf konkreter Erfahrung beruhenden und in Personen und Dingen erlebten Macht, dank derer sie fähig sind zu bewirken. Diese Kausalität ist vielfältig: Sie umfasst sowohl das Erhabene in unserem Sinne, das als Schöpfung verstanden wird, als auch die reine Fähigkeit, zu bewirken oder zu gelingen. - Sie ist nur dynamisch und keineswegs ethisch oder "spirituell" in unserem Sinne.

**Bemerkung.** - Mit "in unserem Sinne" meint der Autor die Bedeutung, die der Begriff "heilig" im Westen - insbesondere unter griechischem und biblischem Einfluss - erlangt hat.

**"Primitiver Monismus".**- "Monismus" bedeutet "die Ansicht, dass eine einzige Tatsache die ganze Wirklichkeit umfasst".- Ein solcher Name würde eine Theorie voraussetzen, die es in den Tatsachen nicht gibt, denn man spricht nur von "Macht", wenn sie hervorsticht, und man kümmert sich nicht darum, was in den gewöhnlichen Fällen frühere Stifte und Personen dazu veranlasst, sie zu verursachen.- Dennoch ist es vollkommen richtig, dass sich die Darstellung der Macht, sobald sie in andere kulturelle Situationen (Anmerkung: als die primitiven) eintritt, zur Darstellung einer allgegenwärtigen Kraft entwickelt.

**Macht" als umfassender Begriff.** - Man wird "heilige Substanz" (einer der Namen für "Macht") genannt und auch Gott "heilig". - So bedeutet z.B. der hebräische Begriff "el" sowohl "Kraft" als auch "Gott", denn man sagt:

“Es kommt auf das 'el meiner Hand' an”, d.h. auf die Kraft meiner Hand. Andererseits bezieht sich “das 'elim” auf persönliche Gottheiten.

**Ehrfurcht** - Die Haltung des Menschen gegenüber der Macht ist Überraschung, Schaudern, im Extremfall Angst. Marett (ein Religionswissenschaftler) verwendet den glücklichen englischen Begriff “awe”. Solche Einstellungen sind dadurch motiviert, dass die Menschen Macht, obwohl sie nicht übernatürlich ist, für etwas Außergewöhnliches, “Anderes” halten. Die Objekte und Personen, die Macht ausstrahlen, weisen in der Tat ein besonderes Wesen auf, d. h. sie sind “heilig”.

**Entwicklung.** - Söderblom, a.a.O., 91f., sieht zwei Wege, auf denen sich die Heiligkeit über das primitive Stadium erhob, nämlich in Indien und in Israel.- Zu letzterem sei angemerkt, dass sich bei den Semiten - vor allem in Israel - die auffällige Gefährlichkeit und Wunderbarkeit des Heiligen bevorzugt durchsetzte. Durch ein Zusammenspiel dieses intensiven Heiligkeitsbegriffs und der mosaischen prophetischen Gotteserfahrung wurde der “Supranaturalismus”, d.h. die Überzeugung, dass nur das Heilige in seinem übernatürlichen Grad wirklich “heilig” ist, der Offenbarungsreligion, der Bibel, verstärkt. Die Geschichte des Begriffs “heilig” zeigt innerhalb der Offenbarungsreligionen - Judentum und Christentum - immer wieder und immer deutlicher den übernatürlichen Charakter des Heiligen.-

**Bemerkung.** - Wir können hinzufügen, dass mit dem Supranaturalismus die Moral - wir denken an die Zehn Gebote als Offenbarung der Heiligkeit Gottes - immer wieder und immer deutlicher einen Akzent erhält, den es sonst nirgendwo gibt. So bedeutet “heilig” auf Dauer “gewissenhaft” und “tugendhaft”. Kann ein skrupelloser Mensch in der Bibel “heilig” genannt werden?

Das bedeutet nicht, dass es außerhalb der Bibel keine gewissenhafte Auslegung der Heiligkeit gibt. Ganz im Gegenteil! Aber die Bibel zeigt ein auffälliges Merkmal terza ke, - vor allem seit Moses und den Propheten, die eine Harmonie der Gegensätze in Bezug auf die Moral als “Fleisch” durchaus ablehnen, und dies im Namen von Gottes “Geist”, d.h. Gottes sittlich begabter Lebenskraft. Dies ist ab *Genesis* 6,3 offensichtlich.

## **6. Animismen.**

E. Tylor (1832/1917) führte 1867 den Begriff “Animismus” ein, wörtlich “Glaube an die “Anima” oder den “Animus”, die Seele”.

**Aspekte** - Mit Söderblom, o.c, 11, unterscheiden wir die folgenden getesteten Animismen.

1. Eine Tatsache aus der Natur - ein Stock, ein Baum, ein Krokodil - wird als lebendig interpretiert, ohne dass eine tatsächliche, trennbare Seele vorhanden ist - dies nennt Söderblom "Animatismus" (von "animatus", mit Leben versehen).

2.1. Jeder Mensch besitzt eine Seele, die möglicherweise in mehrere "Seelen" (sprich: "Seelenschichten") unterteilt werden kann. Dazu später mehr.

2.2. Einem natürlichen Ding - Gegenstand, Pflanze, Tier - wird ein "Körper" und eine entsprechende "Seele" zugeordnet. In Analogie zum Menschen.

3.1. In einem Krug, einem Baum, einem Löwen wohnt die Seele eines mächtigen - bekannten oder unbekanntem - Toten.

3.2. In einem Gefäß, einem Baum oder einem Wald beherbergt ein Löwe oder eine Gruppe von Löwen einen "frei schwebenden" Geist, - z.B. einen Naturgeist, einen Waldgeist, oder beherbergt einige Fruchtbarkeitsgeister.

**Es ist zu beachten, dass** diese "Zweige" des Animismus nicht überall gleich stark vertreten sind.

### **Erlebnisse.**

Menschen erzählen - Primitive (die gerne untereinander darüber sprechen) oder Moderne (die solche Erfahrungen mit einem Tabu umgeben) - dass sie im Schlaf ohnmächtig werden. Mit anderen Worten: ihre Seele "reist" außerhalb des Körpers, der mit ihr im Koma liegt.

Gelegentlich "träumen" sie, dass sie "Kaninchen essen" oder so etwas. Oder sie gehen zu "Freunden" oder "Freundinnen" hinaus. Diese Bekannten erleben dann "eine Masse, ein Wesen, das auf ihrem Bett lastet oder neben ihm hockt". In einem stärkeren Fall erlebt der Besuchte "eine nebulöse Gestalt, die etwas von ihm zu wollen scheint".

### **Hiob 4:12:/16.**

Ich hatte auch eine flüchtige Erleuchtung. Mein Ohr fing das Flüstern davon auf. - In dem Moment, als die Träume den Geist verwirrten, als eine Trägheit die Menschen überkam, überkam mich ein entsetzter Schauer (...). Ein Hauch glitt über mein Gesicht und ließ mir die Haare zu Berge stehen.

Jemand erschien. Ich erkannte sein Gesicht nicht. Aber das Bild blieb vor meinen Augen. Stille. Da ertönte eine Stimme: "Ist ein Sterblicher gerecht in den Augen Gottes? (...)".

**Notiz.-** Die moderne Mentalität ist meiner Meinung nach allzu schnell bereit, diesen Text für ein literarisches Kunstprodukt zu halten, in dem solche Erfahrungen viel häufiger vorkommen, als "man" annehmen möchte.

### **Multiple Seelen –**

**Bibl. :** W. Davis, *Die Schlange und der Regenbogen*, Amsterdam, 1986- Der Autor hat in Haiti untersucht, ob Zombies existieren. In diesem Zusammenhang geht er auf den Vodoe-Animismus ein.

*"Le corps cadavre"*, der Leichnam, ist der biologische Körper.

Die *'n'ame'*, die Seele des Lebens, lässt den Körper leben. Es ist eine Energie, die während der Verwesung des Leichnams in Bruchstücken in die Organismen auf dem Boden übergeht, und zwar monatelang.

Die *"z'étoile"*, die "Wahrsagerin", residiert im Himmel (ist nicht im Körper) und ist die Energie, die mit ihren glücklichen oder erfolglosen Schicksalsfällen die Lebenslinie bestimmt.

Der *"gros bon ange"*, der große gute Engel, ist die undifferenzierte kosmische Energie, die das Handeln in jedem bewussten Wesen antreibt. Beim Tod kehrt er in die "Weltseele" und die "Weltseelensubstanz" zurück.

Der *"ti bon ange"*, der kleine gute Engel, ist jene Energie, die den Menschen als Persönlichkeit mit Willen und Charakter hervorbringt. Unter anderem reist er während des Schlafes außerhalb des Körpers.

Die Vodou-Magie zielt hauptsächlich auf den kleinen guten Engel ab. Bei der Besessenheit hat ein "Loa", ein Geist oder eine Gottheit, von ihm Besitz ergriffen und die besessene Person ist nicht mehr sie selbst. Die Erfahrung der "Leere" unmittelbar nach einem plötzlichen Schreck ist das Ergebnis einer zeitlich begrenzten außerkörperlichen Erfahrung des kleinen guten Engels. In der Zwischenzeit ist er die Erinnerung, die das Erfahrungswissen aufrecht erhält. Die Riten versuchen, diese Energie zu retten. Manchmal wird sie dem Körper entnommen und in einen Tontopf gefüllt, der in einem Schrein

unter der Obhut des "houngan" (Magier) aufgestellt wird. Dies ist angesichts der Moral der Beteiligten eher riskant.

Vor diesem Hintergrund erklärt Davis die Zombifizierung bestimmter Personen.

### **7. Seele bewegen.**

**Bibl.** : Söderblom, o.c., 14f.

Wenn man also bei Primitiven von Seelenübertragung sprechen kann - so der Autor - dann in folgendem Sinne. Etwas" geht von einem Toten auf einen Nachkommen oder auf ein nach seinem Tod geborenes Kind über. Das ist sicher. Aber mit welchem Recht? In der Regel nicht die individuelle, nach dem Tod überlebende Seele des Vorfahren. Diese existiert als 'Wesen' inmitten von Scharen von 'Geistern' weiter.

Die Zulus (in Südafrika) sagen von einem Mann, der Ehrfurcht und Furcht hervorruft: "Unesitunzi (Er hat ein Phantom)", wobei "isitunzi" den Grund für die Ehrfurcht, d.h. das "Phantom", bezeichnet.

**Notiz.** - Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass isitunzi auf die Macht des betreffenden Mannes hinweist.

Die Dsjagga (in der Region des Kilimandscharo) nannten ihre Vorfahren "die Phantome der Toten" (nach *J. Raum, Versuch einer Grammatik der Dschaggasprache*, Berlin, 1909) - diese Sprache, die an die unsere erinnert, wo vom "Phantomreich" die Rede ist, ist unwiderlegbar zutreffend: sie bezieht sich auf die nach dem Tod lebenden individuellen Seelen.

### ***Etwas" handelt von.***

Welches Recht? - Bei den Batak (im nördlichen indonesischen Sumatra) geht "tendi" oder "tondi", die Seelensubstanz oder -kraft, auf die Nachkommenschaft über. Nicht das, was man dort "begu", die individuelle Seele, nennt.

Auf Malakka vergeht die "sumàngat", die Lebenskraft, die sowohl im Reis als auch im Menschen steckt. Nicht die individuelle Seele.

Bei den Tsji (Schwarzafrikanern) wird die Macht "kra" genannt: sie vergeht. Nicht der "Shraman", die individuelle Seele. Eine Art Machtvorrat - oft als Eigentum der Familie oder des Clans betrachtet - da die Lebenskraft mit dem Namen verbunden ist, wird sie durch den Namen an neue Singles

innerhalb der Linie weitergegeben.

**Mit anderen Worten:** Der Glaube an die Stärke - der Manaismus - spielt eine zentrale Rolle bei der Vererbung. Ein Grund, warum diese Stärke mit dem Namen assoziiert wird, ist, dass der Begriff "Name" aus Gründen der Metonymie (Übertragung durch Kohärenz) eigentlich dasselbe bedeutet wie "Stärke".

**Bemerkung.** - Der Begriff "wohnen" oder "wohnen in" hat gewöhnlich eine dehnbare Bedeutung - Söderblom zitiert *M. Kingsley, West African Studies*, London, 1899,98: "In der Religion der Westafrikaner gibt es eine merkwürdige Anzahl von Geistern, die in Körpern wohnen, aber eine noch größere Anzahl von Geistern, die keinen materiellen Wohnsitz haben, sondern zufällig 'ein Haus' bewohnen".

Wir geben diese Beobachtung wieder, um darauf hinzuweisen, dass z.B. die "Anwesenheit" der Seele eines Verstorbenen - z.B. des Vaters - in dem von Kingsley beabsichtigten Sinne verstanden werden kann: der Vorfahr wandert z.B. in die andere Welt und sucht "eine Wohnstätte". Das kann den Eindruck einer Seelenverschiebung erwecken.

**Anmerkung:** -

**Bibl.** *J. Herbert, La religion d'Okinawa*, Paris, 1980.

Okinawa (Ryu-kyu) ist ein Archipel zwischen Japan und China. Die dortige Religion ist offenbar uralt, denn nur heilige Frauen sind dort in heiligen Angelegenheiten tätig. Sie sind u. a. Heilerinnen. Sie stellen regelmäßig fest, dass das Leiden, an dem jemand leidet, in Wirklichkeit das eines (oft unter den Kriegstoten) gefallenen Vorfahren ist. Ein Beispiel: Eine Frau hatte Halsschmerzen: Indem sie das Notwendige für ihren im Krieg gefallenen Bruder tat, wurde die Frau sofort geheilt. "Sie hat für ihren Bruder gelitten"! (O.c., 59ss.). -

Wir beziehen uns hier auf *P. van Eersel/C. Maillard, Hrsg., j'ai mal à mes ancêtres (La psychogénéalogie aujourd'hui)*, Paris, 2002. Die Arbeit zeigt in Interviews sieben Spezialisten, die bestätigen, was die Heilerinnen auf Okinawa festgestellt haben.

Söderblom kommt zu dem Schluss, dass das indische, ägyptische und griechische Konzept der Seelenbehausung (die individuelle Seele durchläuft eine Reihe von irdischen Leben) zwar das primitive Erbe fortsetzt, aber in einem ganz neuen Sinne.

## **8. Manismus.**

Zum Bereich des Sakralen gehört auch das, was seit H. Spencer (1820/1903) "Manismus" genannt wird, d. h. Ahnenreligion.

Manes' bedeutete im Lateinischen "Seelen der Toten". Nach Spencer war die Interaktion zwischen den Lebenden und den Toten der wesentliche Ursprung der Religion. Dies kann nicht aufrechterhalten werden, und sei es nur, weil die ältesten Kulturen (Jäger/Sammler) außer Furcht wenig davon zeigen. Aber dass der Kontakt mit den Toten einen Teil der Religion erklärt, ist offensichtlich. In vielen vorchristlichen Religionen bildet der Manismus einen sehr entwickelten Zweig.

**Beispiel:** *J. Herbert, La religion d' Okinawa*, Paris, 1980, besonders o.c, 59ss., lässt uns spüren, was der Manismus unter einem Gesichtspunkt sein kann.

Okinawa (=Ryu-kyu) besteht aus 73 Inseln und Inselchen, von denen mehrere Dutzend bewohnt sind und eine Religion haben, in der nur heilige Frauen als heiliges Personal (genannt "noro" oder "tsukasa") gelten. Als Heilerinnen arbeiten sie neben den Ärzten und ergänzen diese.

**Herbert:** "Sie finden heraus, wer der Vorfahre ist, der leidet, und lehren den Kranken, wie man ihn zum Frieden bringen kann. Dies ist heute (1975+) bei Männern oder Frauen, die im Krieg gefallen sind, sehr üblich. Dasselbe gilt für Seeleute oder Fischer, die Schiffbruch erlitten haben. (...).

Ich wurde mit dem Fall einer Frau zitiert, die "Halsschmerzen" hatte. Nun, sie hatte einen Bruder, der während des Krieges getötet wurde. Sie fand schließlich heraus, wo er begraben war. Daraufhin wandte sie sich an den örtlichen Noro, der intervenierte; die Frau wurde geheilt" (o.c. 60).

### **Aktualisierungen.**

**Bibl. :** *Anne Ancelin Schützenberger, Aïe, mes aïeux*, Paris, 1993-1.; 2001-15.-.

Wir können jetzt nicht den ganzen Reichtum dieses Buches zeigen und uns auf "marxistische" Phänomene beschränken, die das aktualisieren, was die archaischen Religionen schon lange wissen. Ein paar Beispiele sind besser als ein ganzer Bericht.

Der Untertitel lautet: Transgenerationale Bindungen, Familiengeheimnisse, Geburtstagssyndrome, Übertragungen von Traumatisierungen, Genosozioigramme.

**Nebenbei bemerkt** : Ein Geno-soziogramm ist ein Stammbaum, der auf der Grundlage von Erinnerungen von Menschen mit Problemen (ohne weitere Nachforschungen) erstellt wird, ergänzt durch wichtige Ereignisse (Geburt, Tod, Geburtstag z.B.) unter Beachtung von Daten und auch unter Angabe soziometrischer Verbindungen (gemeint sind: affektive Bindungen), die in Form von Pfeilen oder farbigen Streifen zu Papier gebracht werden.

**Blaue Krankheit** (Zyanose) - O. c, 67 (*La maladie de l'enfant adopté*).

Eine junge Frau litt einst an Zyanose (erblich bedingtes Herzleiden), ist aber in guter Verfassung. Nach einer Operation - wie ihre Großmutter, die ebenfalls operiert wurde - beschließt sie zu heiraten, ohne jedoch Kinder zu wollen.

Dennoch beschließen ihr Mann und sie, ein Kind zu adoptieren. Ihnen wird ein Kind aus Indien angeboten, über das sie nichts wissen, außer dass es ein Waisenkind ist. Sie stimmen zu. Es ist ein wunderschönes Baby. Kurz nach seiner Ankunft in Frankreich stellt sich heraus, dass es an... Zyanose! Es wird zufällig von demselben Chirurgen im selben Krankenhaus und am selben Tag operiert wie Jahre zuvor die Adoptivmutter. Anmerkung: Der medizinische Dienst hatte das Datum festgelegt!

**Notiz.** Solche "Wiederholungen" finden sich regelmäßig. Wenn auch nur zufällig, so ist es doch ein auffälliger Zufall.

**Machtwort.**

O.c, 147ss. (*Effets d'une parole forte*) - Der Schriftsteller arbeitet mit Familien in Nordafrika (z.B. Tunesien). - In einer arabischen Familie in der Gegend von Karthago werden eine Reihe von Mädchen geboren: Djamila, Aïcha, Leïla, Oriane, Yasmine. Ein sechstes Mädchen kommt auf die Welt. Der wütende Vater nennt es 'Delenda'! Es folgen zwei Jungen, Mohamed und Ali. Solche Sequenzen haben sich in der Region seit zweitausend Jahren mehrfach ereignet: nach zu vielen Mädchen wird der Vater wütend, das letzte wird Delenda genannt und dann kommen Jungen!

**Notiz.** - Cato der Ältere (-234/-149), ein Römer alten Stils, war der Todfeind der Stadt Karthago. Er forderte: "Carthago delenda" ("Karthago soll zerstört werden"). - Das Böse schadet Delenda und den vorherigen Mädchen

nicht, aber die Reihe der Mädchen hört auf und Jungen kommen auf die Welt.

**Autorin:** “Zufall? Aberglaube? Aber wenn Aberglaube, wie hat dieser “Aberglaube” zweitausend Jahre lang in der Region funktioniert, selbst bei unkultivierten Menschen im Freien? Wie beeinflusst das Wort der Macht die Genetik? “.

### **(Manismus).**

Hervorhebung des Verfassers: Wenn der Vater nur sagt: “Wenn nur ein Sohn gebohrt werden könnte” oder “Ich will einen Sohn”, gibt es kein Ergebnis. Die notwendige und hinreichende Bedingung ist, dass er im Zorn über das zuletzt geborene Mädchen den Begriff “Delenda” ausspricht. - Das Phänomen ist seit Jahrhunderten wiederholbar und in diesem Sinne bis zu einem gewissen Grad testbar.

### **Fluch.**

O.c, 146 (*Prédications et malédictions dans l'histoire*) - Der Autor bemerkt: “Ohne an Flüche zu glauben, kann man die Wirkung eines 'starken Wortes' - wir übersetzen mit 'Machtwort' - in Frage stellen, das:

- (a) von einer starken Emotion getragen und
- (b) besonders von einer Autoritätsperson ausgesprochen (Priester, Heiler, Familienmitglied, Professor)“.

Der Begriff “Delenda” hat in Catos Mund durchaus eine Bedeutung. Es ist, als ob die “Macht” oder “Kraft”, die Cato in die Welt gebracht hat, repliziert werden kann und wiederholbar ist.

### **Die “verfluchten Könige”.**

Philipp der Schöne (1285/1314) hob 1312 den Orden der Tempe-liers auf und ließ dessen Großmeister Jacques de Molay zum Tode verurteilen. Auf dem Scheiterhaufen am 18.03.1314 rief de Molay aus: “Papst Clemens! Ritter Guillaüme! König Philipp! Noch in diesem Jahr fordere ich euch vor Gottes Richterstuhl auf, eure gerechte Strafe zu erleiden. Verflucht! Verflucht! Alle verflucht bis zur dreizehnten Generation!”.

Im Laufe des Jahres 1314 starben die drei Hauptverantwortlichen: der französische König, der Papst und der Kardinal (der den Vorsitz am Hof innehatte). Dann der älteste Sohn des Königs usw...

Das Geschlecht der französischen Könige, die Capetingers, starb bald aus. 1328 folgten die Valois und später die Bourbonen. Der letzte der Bourbonen, Ludwig XVI. (1754/1793), der von der Konvention zum Tode verurteilt wurde, verließ das Gefängnis durch die gleiche Tür, durch die 467 Jahre zuvor Jacques de Molay gegangen war. Es war die dreizehnte Generation!- Soviel zu den Details.

**Schriftsteller.** - Zufall? Göttliche Gerechtigkeit? Fluch? - Getreu ihrer Theorie, wonach es sich um ein Machtwort handelt, das von starken Emotionen getragen wird und von einem Amtsträger ausgesprochen wird, erklärt sie das Schicksal der "verfluchten Könige" als eine der vielen Anwendungen. In ihrem Buch nennt sie weitere Anwendungen.

**Notiz.**- Was haben nun die genannten Beispiele mit Manismus zu tun? Weil das die Bedeutung kenis des Titels ihres Buches ist. - Sie gibt nicht viel Erklärung über ihre psychologische Theorie hinaus, die anscheinend eine "wissenschaftliche" Übersetzung von heiligen Denkmodellen ist.

Da wäre zunächst der Begriff "parole forte". Wer sieht darin nicht ein Ablenkungsmanöver, um den Begriff "Zauberwort" zu umgehen? Und die "Kraft" ("forte"): wer sieht darin nicht den Begriff "Lebenskraft", der in der *Phänomenologie der Religion* von G. van der Leeuw, Tübingen, 1956-2, ausführlich erläutert wird?

Die Übertragung der Zyanose, die Änderung des Geschlechts der arabischen Kinder, das tragische Schicksal der französischen Könige scheint - in den Augen des Autors - darauf zu beruhen, dass ein oder mehrere Vorfahren "etwas" - in zwei der Fälle ein unglückliches Schicksal (Krankheit, Tod), im dritten Fall die Änderung des Geschlechts - zu einem bestimmten Zeitpunkt der irdischen Geschichte (ja, als eine Art "Institution", die auf Dauer berechnet und somit wiederholbar, scheinbar endlos ist) festgelegt haben. Wobei der "Vorfahre" nicht nur ein biologischer Vorfahre ist, sondern eine Figur (Cato, Jacques de Molay), die eine Art "kultureller" Vorfahre ist. Im Fall der Zyanose ist die biologische Mutter in Indien und die Eltern sind Adoptiveltern!

Die traditionelle Dynamik, wie sie in den traditionellen (vormodernen) Kulturen anzutreffen ist, besagt, dass bei der biologischen Zeugung nicht die individuelle Seele des Vorfahren weitergegeben wird (es sei denn, es handelt sich um eine Ausnahme), sondern die den Vorfahren innewohnende Lebenskraft oder Macht (in Melanesien "Mana"). Dies gilt auch für die

Adoption, bei der wir von einer rein "rechtlichen" Verbindung zwischen Vorfahren und Nachkommen sprechen.

Die Autorin will konsequent "wissenschaftlich" sein - angesichts des Drucks, den die internationale Forschungsgemeinschaft auszuüben pflegt, ist das durchaus verständlich - und vermeidet daher religiöse und okkulte Sprache. Aber wird die Interpretation dadurch realer? Dies bei allem Respekt vor ihrem beeindruckenden Faktenmaterial.

### **9. Die Lebenskraft als Grund der Existenz.**

Bei der Lektüre von z.B. Söderbloms Arbeit fällt eine Rangfolge auf, die wir nun kurz erläutern.

1. O.c., 54 - Von den Primitiven bis heute erscheint die individuelle und unsterbliche Seele als ein Wesen, das die Fähigkeit hat, zu wollen und zu handeln und z.B. auszutreten, und damit eine Unabhängigkeit vom Körper zeigt. Die Seele "verursacht".

Von den Primitiven bis heute tritt Macht - in Melanesien Mana - als eine Fähigkeit auf, die von Objekten zu persönlichen Wesen außergewöhnliche Eigenschaften und Leistungen "bewirkt" - die Parallele ist frappierend. Die Parallele ist frappierend, vor allem, dass sich die Macht vom Objekt zur Person mitentwickelt.

2. O.c, 59. - Wir nehmen eine zufällige Stichprobe.

Die Religion von Tonga (Südwestsambia/Nordwestsimbabwe) ist durch und durch "Manismus", Ahnenreligion. Dort werden alle Toten zu "shikwembu", göttlichen Wesen, "Gottheiten".

Das bringt uns zum Begriff des Polytheismus (Vielgötterei), der in einer Vielzahl von Formen auf dem gesamten außerbiblichen Globus verbreitet ist. Die Seelen als göttliche Wesen sind in einem bemerkenswerten Maße machtvoll. Sie sind "Verursacher".

3.1. O.c., 108. - Die Religion der Torres-Strait-Insulaner ehrt nach A.C. Haddon, *The Religion of the Torres Strait Islanders*, 'cultural heroes' (auch 'kulturelle Helden'), d.h. Figuren, die so mit Macht aufgeladen sind, dass sie z.B. Riten oder auch Pflanzen einführen, die für gewöhnliche Menschen 'heilsam' sind. Ohne eindeutigen Bezug auf ein höheres Wesen "verursachen" sie Leben und retten aus der Not.

3.2. O.c, 70.- Eine weitere Probe.

Die Shilluk (Z. Sudan) sprechen von "dem Großen Geist", Tsjuok. Er ist Schöpfer und Herr. Aber er ist "deus otiosus", d.h. "ein Gott, der nicht eingreift". Daher wird er auch nicht angebetet. Allerdings heißt es bei Krankheit "Ya da Tsjuok" ("Ich bin krank") und nach dem Tod "Anake Tsjuok" ("Er ist tot").

Hofmayr, ein Missionar, übersetzt "Tsjuok" mit "undurchschaubar" (verstehen: die Macht betreffend). Als Grußformeln sagen die Shilluk "I kal Tsju ok" (Tsjuok hat dich hergeführt), "I miti Tsjuok" (Tsjuok hält dich am Leben) und "Kali i Tsjuok" (Tsjuok führt dich). Er ist der große, scheinbar abwesende "Verursacher".

Sehen Sie eine klare Hierarchie der Macht oder Lebenskraft und damit der Kausalität, die überall in vielen Variationen zu finden ist.

### ***Monotheismen.***

A. Lang und W. Schmidt schlugen die Idee des "Urmonotheismus" vor, d. h. die Ansicht, dass eine Urkultur - verbreitet unter Gruppen von Menschen, die heute als "Primitive" bezeichnet werden - einen einzigen Gott oder ein höchstes Wesen verehrte. Spuren davon sind auch heute noch bei den Primitiven zu finden.

Unter anderem betont R. Pettazzoni, dass der Begriff "Monotheismus" mehr als das umfasst: Jägerkulturen verehren den einen Herrn der Tiere; Viehkulturen glauben an den einen Himmelsvater; Ackerkulturen kennen die eine Mutter Erde, während das Judentum, das Christentum und in seinem Gefolge der Islam den einen Gott verehren (nicht ohne Varianten).

Die Bibel ist zumindest formal. - *In Gen 1,1* heißt es: "Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde", wobei "Himmel und Erde" "das geordnete Universum" bedeutet. Gott ist der absolute Verursacher kraft der absoluten Lebenskraft, des "Geistes", wie es in *Weisheit 12:1* heißt:

"Dein unvergänglicher Geist ist in allen Dingen". Der Begriff "bara", erschaffen, wird ausschließlich von Gott verwendet. Und in *Gen 6,3* macht Gott überdeutlich, dass sein "Geist", seine Lebenskraft, vor der Zerstörung bewahrt, während "Fleisch", die minderwertige Lebenskraft, die Zerstörung "verursacht" (in diesem Fall die Flut). Wenn der Begriff "Monotheismus" irgendwo rein und absolut ist, dann in solchen biblischen Aussagen. Alles andere wird biblisch als "Annäherungen" bezeichnet.

Es wird sofort klar, dass das Konzept der Macht (Kraft, Lebenskraft, Mana) das heilige Konzept schlechthin ist, das von den niedrigsten Realitäten bis zum höchsten Höchsten Wesen reicht.